

Am Puls der Grossstadt

Die Klasse 1C der Kantonsschule Küsnacht war auf Forschungsreise in der Stadt Zürich. Erkunden, skizzieren – und sogar übernachten mit Schlafsack und Mätteli im abrisssbereiten ehemaligen Kinderheim Pilgerbrunnen beim Albisriederplatz. Hier erzählen sie selbst.

Mia Brunet und Darius Herzog,
Redaktionsleitung

Als die Klasse 1C der Kanti Küsnacht erfahren hatte, dass sie einen Ausflug in den «Grossstadtdschungel» von Zürich machen würde, war sie froh über die Abwechslung. Da die Klasse gerade in der Probezeit war, gab es viele Tests und Entspannung war kaum möglich. Daher kam die Sonderwoche vor den Herbstferien wie gerufen. Somit konnte die Klasse ihre Köpfe ein wenig durchlüften und zudem noch Zeit miteinander verbringen. Der Sinn der ganzen Woche war, die Stadt Zürich besser kennen zu lernen. Anhand der folgenden Berichte wird man merken, dass dies ziemlich spannend war.

Der Lindenhof vor 2000 Jahren

Schon auf dem Weg zur ersten Etappe unserer anthropologischen Feldstudie im Grossstadtdschungel Zürich erlebten wir die Stadt in Aufruhr: Eine Klimademonstration von «Extinction Rebellion» legte Teile der Innenstadt lahm. Wir begegneten ausserdem einem Mann, der uns dazu aufforderte, unsere Masken auszuziehen und der Regierung zu misstrauen. Doch bald erreichten wir den Lindenhof, wo schon Frau Künzli, unsere Lateinlehrerin, auf uns wartete. Sie zeigte uns ein Zeugnis der antiken Zeit. Es handelte sich dabei um den Grabstein eines Jungen, der schon in seinem ersten Lebensjahr verstorben war und von seinen Eltern verewigt wurde. Aus der Inschrift auf dem Stein geht hervor, dass sich auf dem heutigen Lindenhof eine Zollstation mit dem Namen Turicum befand. Nach und nach entstand auch eine Siedlung. Das Römische Reich (lat. Imperium Romanum) war nämlich in verschiedene Bereiche unterteilt. Zürich lag auf der Grenze zwischen Gallia (im Westen) und Rätia (im Osten). Es wurde uns ausserdem gestattet, in den Lindenhof-Keller hinunterzusteigen. Dort fanden wir Überreste und Rekonstruktionen von römischen und mittelalterlichen Bauten. Da die Decke sehr niedrig war, mussten sich selbst die Kleinsten der Klasse (der Verfasser dieses Artikels) bücken. Der Lindenhof ist leicht erhöht und zur Zeit der Antike war er vollständig vom Wasser der Limmat sowie der ursprünglichen Sihl umgeben. Dies ist vielleicht der Grund, warum die Römer dort eine Siedlung bauten. Aber noch etwas ist wichtig: Auf der Limmat und dem Zürichsee konnten Schiffe und Boote verkehren.

Heute ist der Lindenhof ein Ort, wo viele Menschen sich erholen. Es wachsen viele Linden auf dem Hof und er wird von zahlreichen Stadtauben bevölkert.

Romeo Lenzlinger und Tizian Sidler

Der Prime Tower

Wir trafen uns am Dienstagmorgen beim Bahnhof Hardbrücke. Für die ersten zwei Stunden hatten wir ein Urban Sketching geplant. Da geht es darum, Stadtteile schnell zu skizzieren. Zuerst mussten wir mit der Basis beginnen, also der Theorie. Unsere BG-Lehrerin hat uns eine Technik gezeigt, bei der man nur einen Stift braucht, um die Längen zweier Kanten zu vergleichen. Danach haben wir mit einfachen Motiven begonnen, zum Beispiel einer Säule. Später, mit etwas Übung, stand uns die Möglichkeit offen, schwierigere Dinge wie den Coop, den Prime Tower oder den kleinen Marronistand in der Nähe abzuzeichnen. Dessen Verkäufer erlebte wahrscheinlich einen seiner glücklichsten Tage, weil die Klasse seinen halben Stand leerkaufte. Dann gingen wir in kleineren Gruppen in den obersten Stock des Prime Towers und somit in das höchste Restaurant ganz Zürichs. In schwindelerregender Höhe schauten wir auf unsere Klassenkameradinnen und -kameraden herab. Dies war ein einmaliges Erlebnis und sicherlich einer der schönsten Momente, die unsere Klasse in Zürich erlebt hat.

Mattia Guazzo und Albéric Grandidier



Angekommen auf dem Lindenhof in Zürich: Den kennt jeder, aber wer hat schon von «Turicum» gehört? Die Klasse 1C auf Studienreise.

BILDER ZVG



Ankunft beim Bahnhof Hardbrücke: Bereit für die erste Aufgabe.



Im Puls 5 gefiel es den Schülern: Sie gaben bei Skala 1 bis 5 eine 3,5.



Auch Stadtzürcher Schülerinnen sollten neue Orte in Zürich entdecken.



Mättli und Schlafsack: Mehr Komfort gab es für die Nacht nicht.

Der Puls 5

Im Puls 5 wurden früher Schiffe und Maschinen hergestellt. Noch heute sieht man Krane, die von der alten Fabrik benutzt wurden. Jetzt wird die Halle als Einkaufszentrum genutzt. Viele Menschen halten sich dort auf, um zu essen, sich zu unterhalten und um Sport zu treiben. Dafür, dass sich zahlreiche Personen im Puls 5 aufhalten, ist es sehr ruhig, nicht wie etwa im Sihlcity. Den Puls 5 betreten wir am zweiten Tag unserer Feldstudie in

der Grossstadt, da es regnete und wir einen warmen, trockenen Ort suchten, um uns verschiedenen Aktivitäten widmen zu können. Während wir auf unser Essen warteten, skizzierten wir verschiedene Objekte und Personen mit Bleistift und Skizzenheft. Dies war sehr spannend, denn uns war bis anhin nicht bewusst, dass es so viele Details gibt.

Dann genossen wir das abgeholte libanesisches Essen, das nicht sehr appetitlich aussah, doch ziemlich gut schmeckte.

Viele aus unserer Klasse assen zum ersten Mal Libanesisch. Mehrere Schülerinnen und Schüler schmeckten besonders die Falafeln, nicht aber die Saucen. Nach dem Essen spielten wir in Gruppen verschiedene Spiele, die uns Spass machten. Etwa lernten wir, das Alphabet rückwärts aufzusagen. Als wir mit allen Spielen fertig waren, mussten wir in den gleichen Gruppen uns selbst als Messgerät für die Umwelt benutzen. Unsere Klasse bemerkte erst jetzt, wie gut man Sachen mit dem

eigenen Körper abmessen kann. Dies verblüfft uns immer noch. Bevor uns ein ehemaliger Schüler der Kantonsschule Küsnacht eine Stadttour durch das Industriequartier gab, spielten wir noch eine Runde «Werwölfi». Den meisten aus unserer Klasse gefiel der Puls 5. Es war ein abenteuerliches Erlebnis. Wir machten eine Umfrage und unsere Klasse gibt dem Puls 5 auf einer Skala von 1 bis 5 eine 3,5.

Ana Tuduce und Nadine Ruzicic

Schlafen im Grossstadtdschungel

Unseren Schlafplatz schlugen wir im alten Kinderheim Pilgerbrunnen auf. Es ist ein grosses, leerstehendes Gebäude, in welchem wir zwei Räume und einen überdachten Balkon zur Verfügung hatten. Natürlich fühlte es sich komisch an, in einem abrisssbereiten Kinderheim zu übernachten, doch das Unbehagen war schnell verflogen. Als Erstes packten wir unsere Rucksäcke aus und füllten die Luftmatratzen mit Luft. Als wir fertig waren, war das Abendessen schon bereit. Es bestand aus Nudeln mit Pesto oder Tomatensauce. Danach richteten die Lehrer ein kleines Kino ein. Sie hatten einen Beamer mitgebracht. Wir schauten den Zürich-Film «Wolkenbruch wunderliche Reise in die Arme einer Schickse», in dem ein jüdischer Junge sich in ein nichtjüdisches Mädchen (Schickse) verliebt. Als der Film fertig war, machte sich die gesamte Klasse schlafbereit. Ein paar Kinder wagten sich sogar auf die Terrasse. Um Mitternacht war dann Nachtruhe. Wenn alles still war, hörte man Autos, Vögel und das Schnarchen einer Klassenkameradin. Auf der Terrasse wurde es später so kalt, dass viele der Kinder wieder hineingingen. Irgendwann um etwa 5 Uhr ging die Temperatur sogar fast unter den Gefrierpunkt. Auch wenn die Nacht für die meisten kurz war, wachten alle wieder mit Vorfreude auf den nächsten Tag auf.

Justus Groth und Wilhelm Luft

Der Tetris-OL

Im Kinderheim in der Nähe des Albisriederplatzes, wo wir übernachtet hatten, bekamen wir unsere erste Aufgabe. Jede Gruppe musste an einen bestimmten Ort fahren, an dem sie starten sollte. Wir – Mika, Charlene, Rhea und Zoé – mussten beim Bahnhof Hardbrücke starten. Ab dem ersten Selfie lief die Zeit. Da drei von uns in Zürich wohnen und sich auskennen, hatten wir einen kleinen Vorteil. Wir bekamen jeweils per Chat ein Bild von einem Gebäude, Schild, einem Denkmal oder einem Bahnhof. Jedes Mal war irgendwo auf dem Bild ein Hinweis zu finden, wo der Posten war. Ein Teil dieses Bildes war verdeckt, und diesen Teil musste man mit einem selbstgemachten Foto vervollständigen. Jemand aus der Gruppe musste auf dem Foto zu sehen sein, damit man nicht schummeln konnte. Das Foto stellte man in den Chat, und schon bekam man die nächste Aufgabe, wieder mit einem unvollständigen Bild. Das wiederholte sich siebenmal. Die Bilder waren jeweils mit einem Tetris-Stein verdeckt.

Tetris ist ein Spiel, bei dem man verschiedenförmige Klötze ineinanderfügen muss. Deswegen hiess dieser Orientierungslauf auch «Tetris-OL». Wir fuhren mit dem Tram, Bus und Zug von Posten zu Posten und gingen manchmal auch zu Fuss. Wir lernten viele neue Orte kennen, die man im Alltag gar nicht unbedingt besucht. Man wurde sich bewusst, wie gross Zürich eigentlich ist, und wir lernten auch ganz andere Wohnviertel kennen als diejenigen, in denen wir wohnen. Der Tag wurde mit der Rangverkündigung abgeschlossen. Unsere Gruppe gewann den zweiten Preis, für alle Posten brauchten wir 2 Stunden und 15 Minuten. Wir waren sehr müde, als wir schliesslich unser Gepäck aus dem Auto holten. Noch nie waren wir einen Morgen lang mit so vielen verschiedenen öffentlichen Verkehrsmitteln gereist.

Charlene Vetter, Mika Bärtsch und Rhea Durrer